Wir kennen vier Millionen Menschen

Autor(en): **Linck, Hans**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **7 (1931)**

Heft 21

PDF erstellt am: **27.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-752901

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Wir kennen vier

Wünschen Sie Auskunft über einen aus der Menge?
(Phot. Schmid)

Aus der «Schreibstube» ist im Lauf der Jahre ein großes vierstöckiges Haus geworden

Lange bevor es moderne Arbeitslosenversicherungen gab, um die Mitte der neunziger Jahre, haben gemeinnützig gesinnte Männer in Basel versucht, der Arbeitslosigkeit durch Gründung der *«Schreibstube für Arbeitslose»* zu begegnen. Gewiß konnte es sich nicht darum handeln, die Massenarbeitslosigkeit der Krisenzeiten aus der Welt zu schaffen. Indessen versuchte man, in der «Schreibstube» eine Institution zu schaffen, die dem Geschäftsleben durch Schreibarbeiten, vorab Adressieren von Zirkularsendungen u.dgl., nützliche Dienste anbot und diese Dienste durch Stellenlose versehen ließ. Der Anfang war bescheiden: im alten Bischofshof neben dem Münster begann der Betrieb, der im Tag durchschnittlich 28 Personen beschäftigte und im ganzen ersten Jahr (1895) eine Lohnsumme von Fr. 10 591.— auszahlen konnte. Anno 1903 wurde die Schreibstube für Arbeitslose auf den Rheinsprung, in eines jener uralten Häuser verlegt, die wie Burgen am hohen Felsenufer Groß-Basels kleben. Mit einer Lohnsumme von Fr. 69 034.— und 61 im Tagesdurchschnitt Beschäftigten erreichte man den Rekord der Vorkriegszeit.

Die Entwicklung, deren Opfer in der «Schreibstube» Verwendung fanden, begann das gemeinnützige Institut selbst in Bedrängnis zu bringen. Die Mechanisierung der Bureaux hatte eingesetzt: die Bureaumaschinen trugen dem Geschäftsmann Dienste an, die bisher der «Schreibstube» zugewiesen worden waren. Eine Vervielfältigungsabteilung für Zirkulare aller Art schien besondern Erfolg zu versprechen. Mit dem Vervielfältigen aber trat man in nähere Beziehungen zur Geschäftswelt und ihren Reklamebestrebungen, fing an, ihr Werbeprospekte anzufertigen und zu versenden. An wen versenden? Diese Frage führte zwangsläufig zu jenem Schritt, der für die Zukunft entscheidend werden sollte: zur Gründung des Adressenverlages. Die «Schreibstube» entwickelte sich immer mehr aus ihrem engen Rahmen heraus. Sie sammelte Adressen aus der ganzen Schweiz, ordnete sie in Kartotheken, gruppierte sie nach Berufskategorien, nach allen möglichen Merkmalen, und siehe da, sie gelangte in den Besitz des Geheimnisses, das ein jeder Geschäftsmann sucht: sie kennt die besonderen Interessen von vier Millionen Einwohnern der Schweiz; sie ist orientiert über das Allerwichtigste, über die Kaufkraft dieser vier Millionen Einwohner der Schweiz. Der Adressenverlag ist zu einem bedeutsamen Mittler zwischen Geschäftsmann und Kunden geworden, zu einem neuen Element in der Volkswirtschaft. Hatte man im Jahre 1925 im Tag durchschnittlich 52 Leute beschäftigt und insgesamt Fr. 117 552.— an Löhnen ausbezahlt, so ist die Zahl der Beschäftigten auf 140 im Jahre 1930 und die Lohnsumme auf Fr. 366 626.— gestiegen. Der Adressenverlag hat die traditionelle Adressenabteilung neu alimentiert, eine Versandabteilung und andere Hilfsdienste haben sich daneben nützlich gemacht, und je mehr die *«Schreibstube für Stellenlose»*, wie sie heute heißt, an Leistungsfähigkeit gewann, desto mehr kam sie auch in die Lage, der Geschäftswelt Aushilfspersonal zu vermitteln oder Stellenlose wieder in dauernde Stellung zu überführen. Mit dem Ziel, ihre Arbeitskraft der Volkswirtschaft wieder zuzuführen, aus Bedürftigen und Unterstützten wieder freie Menschen zu machen, hat sie sie in ihre Dienste genommen. Von den Fr. 366 626.— Lohnsumme des Jahres 1929 hat sie Fr. 186 600.— an über 40jährige bezahlt. Damit ist ein wertvoller und wirksamer Beitrag zur Lösung einer der heikelsten Fragen der modernen Arbeiterfürsorge, des Problems der älteren Arbeitslosen, geleistet worden.

Damit der Geschäftsbetrieb tadellos funktioniere, mußte die Beschäftigung Stellenloser eingespannt werden in einen Kader fachtüchtiger Abteilungsleiter, unter denen wir frühere Stellenlose finden, die dank ihrer Fähigkeiten im Betrieb selbst Karriere gemacht haben.

Aus den alten Räumen in jenem Hause am Rheinsprung, die nach und nach zu eng geworden waren, ist die «Schreibstube» in eines der verlassenen Fabrikgebäude der sterbenden Seidenbandindustrie eingezogen. Hier, im hellen, luftigen, weiträumigen Bau, nahe dem Stadtzentrum, wurde nach gründlichen Renovationen ein moderner Betrieb eingerichtet. Schon seit einiger Zeit hat Basel mit seinem Adressenverlag eine Arbeitsgemeinschaft der Schreibstuben für Stellenlose in Basel, Zürich, St. Gallen und Bern zuwege gebracht. Diese Gemeinschaft hat den auswärtigen, kleineren «Schreibstuben» alsbald einen gewissen Auftrieb gegeben. Die «A.W.Z.», wie das neue Unternehmen kurz genannt wird, treibt mit geschäftlicher Tätigkeit soziale Fürsorge und ist damit ein Element geworden, das wirksam den Schaden der Zeit mit zeitgemäßen Mitteln begegnet.

Felix Schreiber.

Adressen werden zu Verzeichnissen zusammengestellt, Geschäftsbriefe werden geschrieben und Zirkulare vorbereitet

Mittags gibt es im Speisesaal für solche, die es wünschen, ein schmackhaftes Essen

Millionen Menschen

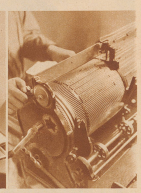
Aufnahmen aus der Basler Schreibstube für Stellenlose

VON HANS LINCK

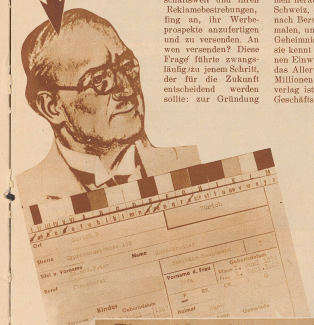
Am Schalter melden sich täglich die Arbeitsuchenden. Oft sind dringliche Aufträge zu erledigen, so daß die Stellenlosen sofort beschäftigt werden können

Telephonisch werden Aufträge für Zirkulare, Werbebriefe etc. entgegengenommen

Die Registratur enthält die Personalien der in der Schreibstube Beschäftigten, über deren Anstellungsmöglichkeiten der Fürsorgechef wacht



So vervielfältigt man die Zirkulare und Briefe zu Tausenden



Solche Karten bilden den Inhalt des Adressenverlages

Was der Adressenverlag der Geschäftswelt zu bieten hat, ist hier übersichtlich zusammengestellt